Dresden 1881.

Erscheint täglich, früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme autorisirt: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: pr. Molkergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer von Nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Krüger's Schwimm- und Badeanstalt,
gegenüber dem Belvedere,
geöffnet von früh 5 Uhr bis zum Dunkelwerden.

Franz Munk, Sternplatz,
empfiehlt seine
Weinhandlung und Weinstuben.
Täglich frischer Maitrank.

Spalteholz & Bley,
Inhaber: **Carl Bley,**
Dresden, Pillnitzerstrasse Nr. 70.
Chemicalien, Droguen- und Farbewaaren en gros und en detail. Condensirte Milch und Kindermehl der Anglo-Swiss Condensed Milk Co., en gros.

Nachttelegramm. Oran, Bringand, der Aufseher der Telegraphenverbindungen ist nebst seinen Bedeckungsmannschaften zwischen Frendah und Gervville ermordet worden. Im Ganzen sind 26 Todte.

Nr. 157. Witterung vom 5. Juni: Barometer nach Cölsr Bösold, Wallstraße 15 (Abds. 6 U.) 763 Mill., seit gestern 2 Mill. gestiegen. Thermometergr. n. Reaum.: 24° W., wärmer Temp. 19½° W., höchste Temp. 20° W. Ost-Wind. Schwül.

Aussichten für den 6. Juni: Weiter zunehmende Bewölkung, Gewitterregen, später kühler.

Montag, 6. Juni.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 5. Juni.

Petersburg. Durch Verordnung des Ministers des Innern ist der in Moskau erscheinenden Zeitung „Russky Kurier" auf die Dauer von drei Monaten der Einzelverkauf entzogen und das Moskauer illustrirte Journal „Licht und Schatten" auf sechs Monate suspendirt worden.

New-York, 5. Juni. Mehl 4 D. 65 C. Rother Winterweizen 1 D. 24 C. Mais (old mixed) 56 C. Fracht 4½ C.

Dresden, 6. Jun.

— Die Fürstin von Montenegro mit Familie und Gefolge ist gestern Morgen hier eingetroffen und im Victoria-Hotel abgestiegen. Seiten der russischen Gesandtschaft wurde der Fürstin sofort ein Besuch abgestattet.

— Als Reichstagskandidat für Plauen im Voigtland wird von den vereinigten Konservativen und Liberalen der Staatsanwalt Hartmann aufgestellt. Für Annaberg hat der bisherige Kandidat Holzmann auf eine Wiederwahl verzichtet.

— Der diesmalige außerordentliche Pfingst-Fremdensegen für Dresden vergrößerte sich am ersten Pfingstmorgen noch eminent. Mit dem Allerfrühesten trafen auf allen hiesigen Bahnhöfen Gäste aus der Provinz und von weiter her ein, die namentlich vom Böhmischen Bahnhofe aus — während der Stunde von 5 bis 6 Uhr — nach jedem angekommenen Zuge wie ein dichter Schwarm von Wandervögeln über den riesigen Platz sich ausbreiteten und besonders die Pragerstraße in ihrer ganzen Ausdehnung bedeckten. Die Gasthäuser müssen jetzt schon, wie die Besitzer der heuer so gesegneten Wiesen, ihr Heu herein haben, wie auch die Restaurants Dresdens und mehr noch die der Umgebung ihren Schnitt gemacht haben und noch machen werden, d. h. diesmal feinsten Gold-Schnitt! Das muß jeden Dresdner freuen und er wird sich gern einmal die Unbequemlichkeit gefallen lassen, alle die reizenden Orte, zu denen er in angestammter Neigung immer und immer wieder pilgert, überfüllt zu finden. Alle Arten Fuhrwerk, incl. natürlich die Dampfschiffe, ächzten von früh an unter der Last unaufhörlich zudrängender Fahrgäste; mit Freude war es zu sehen, wie unsere geschätzten Provinzler vorwiegend der Pferdebahn die Beförderung ihrer zum großstädtischen Leben erstandenen Körper überantworteten; die eleganten, leicht dahin rollenden und sämmtlich mit frischen Maien geschmückten Wagen wurden zeitweise förmlich gestürmt, und während sich's die Damen im komfortablen Innern erstaunt bequem machten, mochten sich oben auf den Decksitzen manche Männer freuen, einmal so in aller Gemüthlichkeit ihren Weibern „über den Kopf" kommen zu können. Daß aber die schon zum Abfahren fertig gewesene Pferdebahn nach Neustadt noch in letzter Stunde vor dem so überaus verkehrsreichen Pfingstfeste durch den aufschiebenden Beschluß unserer Stadtverordneten auf unbestimmte Zeit angehalten wurde, das ward von Heimischen wie Gästen als ein Pfingstgeschenk betrachtet, für das man die Dankesworte — so wie man möchte — leider nicht aussprechen kann! Einstweilen benutzt die Bahn ihr ganzes Material (und dadurch vermeidet sie direkten Schaden) auf den alten Linien und fuhr gestern Nachmittag mit 43 Wagen und 196 Pferden. Die Unternehmung ist fest entschlossen, nun nicht eher zu beginnen, bis volle Klarheit in das Veto der Stadtverordneten gebracht ist. Bei Verwendung des Materials wie eben jetzt, erleidet nicht die Bahn Schaden, sondern die Bürgerschaft durch den seltsamen Eröffnungsaufschub. — Die Frühconcerte waren wohl sämmtlich massenhaft besucht, am angenehmerlichsten aber war der Andrang im Großen Garten, wo Meister Trenkler seinen sichreen Taktstock höchst vergnügt schwang und der gastronomisch preisgekrönte Ferrario zuweilen den Kopf hätte verlieren mögen, dies aber doch besser nicht that, sondern das Menschenmöglichste an guter Bewirthung in dem Gewühle leistete. Massenhaft war auch der Zudrang der Menschen zu den Frühconcerten auf dem Waldschlößchen und der Saloppe. Schon das erste Pfingstschiff früh 5 Uhr, „Dresden", dann die Doppelboote „Maria" und „Meißen" um 6 Uhr glichen vollgepfropften Heringstonnen und setzten in Loschwitz und Blasewitz Tausende ab, welche bei Demnitz und im Blasewitzer Göpe- und Schillergarten, für deren herrliche Schattenkühle das heiße Sommerwetter wie extra bestellt war, ihren Frühkaffee einnahmen. Früh 9 Uhr war ein Moment, wo hier — ein großartiger Anblick — 11 Dampfboote und Schleppdampfer zugleich hin und her sich kreuzten. Am Sonnabend waren die Schiffe nicht so sehr von Fremden, als von Einheimischen benutzt. Die Berliner speciell pflegen in neuerer Zeit auf der Herreise nicht in Dresden Station zu machen, sondern direkt nach der sächsischen Schweiz zu fahren. Hingegen benutzen sie die Schiffe zu Zwischentouren in der Schweiz selbst. Erst auf der Heimreise nehmen sie in Dresden kürzeren oder längeren Aufenthalt.

— Zwei vielbegehrte Posten. Noch immer hat der Kommandeur und das Offizierkorps des Gardereiter-Regiments keinen passenden Musikdirektor für die Regimentskapelle finden können, obwohl der Bewerber gar viele sind und aus den entferntesten Garnisonen des Reichs Reflektanten sich melden. Ein anderer Posten lockt ebenfalls die Blicke zahlreicher Bewerber, obwohl er wesentlich ruhigerer Natur ist. Es ist das Amt eines landständischen Archivars. Diese Stelle besetzen die Landstände. Bibliothekarische, jedenfalls literarische Kenntnisse und Erfahrungen sind dazu erforderlich. Das Sturmlaufen um die Stimmen der Landtagsabgeordneten hat bereits begonnen.

— Nachdem der Bau der neuen katholischen Schule vollendet, erweist sich ein direkter Zugang nach der Grünegasse von der Ostraallee her als ein immer dringenderes Ortsbedürfniß. Leider regt sich für die Bewohner jener volkreichen Straße keine Hand, obwohl ihr Verlangen nicht unbescheiden zu nennen ist. Sie erhoffen nur die Anlegung einer Fahrstraße durch den Herzogin Garten, keineswegs aber wünschen sie, daß dieses Terrain als Bauland Verwendung finde.

— Das Trenkler-Concert im Zoologischen Garten war am Sonnabend von mehreren Tausend Menschen besucht. Die feinste Welt war anwesend, Herren und Damen der Aristokratie und viele Offiziere, daneben auch zahlreiche Bewohner der Provinz.

— Erquickendes. Bei Beginn der warmen Jahreszeit ist ein Glas guter Limonade stets eine angenehme Erfrischung. Die Fabrik von F. W. Härtig hier (Blumenstraße 18) theilt uns über ihre Fruchtsäfte Folgendes mit: Es dürfte vielleicht Manchem noch erinnerlich sein, daß vor einigen Jahren in Potsdam durch fuchsinirten Himbeersaft mehrere Erkrankungen vorkamen und war es daher für das große Publikum jedenfalls nicht unwichtig, zu wissen, wo absolut reine, ungefärbte Fruchtsäfte zu kaufen sind. Herr Härtig ist nun seit Jahren bemüht, auf diesem Gebiete bahnbrechend vorzugehen und nur ungefärbte, absolut reine unverfälschte naturelle Limonadensäfte zu fabriciren und ist auch in seinem Bestreben durch zahlreiche Aufträge bis jetzt unterstützt worden. Leider ist das Publikum (wenigstens zum Theil) selbst schuld, daß von vielen Fabrikanten der Himbeersaft ꝛc. der Färbung unterworfen wird, weil die Consumenten sofort Ausstellungen erheben, wenn eine davon hergestellte Limonade nicht purpurroth erscheint. Da nun der reine unverfälschte Himbeersaft im Wasser so intensiv niemals färbt, griffen viele Fabrikanten zu Anilin- und Fuchsinfärbungen. Dadurch wurde nun zwar ein schöneres Aussehen der Limonade erzielt, indeß Alles auf Unkosten der Qualität und was die Hauptsache ist, auf Unkosten der Gesundheit der Trinkenden. Das altberühmte Geschäft von Hermann Roch hier (Altmarkt 10) hält Lager von Härtig'schen Liqueur-Essenzen, während die Limonadensäfte direct von der Fabrik erpetirt werden. — Die Firma Joseph Arndt hier (Marienstraße 8) führt jetzt ein recht erquickendes Moselblümchen, einen sehr schönen und außerordentlich preiswerthen Wein, welcher in weiten Kreisen bekannt zu werden verdient. Champagner hat Herr Arndt die Flasche schon zu 2 Mark.

— In Oschatz erhängte sich im Arrestlokale der Hauptwache der des Diebstahls verdächtige Ulanen-Unteroffizier Oertel aus Leipzig. Im dortigen Seminar wurden auch in einer der letzten Nächte dem Seminaristen, welchem die Geigenkassengelder anvertraut waren, 40 Mark gestohlen.

— Am 2. d. ist der Gutsbesitzer Auerbach in Großwaltersdorf bei Freiberg beim Aufladen von Bruchsteinen von seinem eigenen Geschirr derartig überfahren worden, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

— In Schwarzenberg brannte am Donnerstag das dem Sattler Müller gehörige Werkstattgebäude nieder.

— Am Dienstag verurtheilte das Schwurgericht zu Zittau den Maschinenheizer Karl Gottlieb Herzog, welcher vor einigen Monaten seinen Stiefsohn so furchtbar mißhandelte, daß der Tod erfolgte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

— Amtsgericht. Ernst Richard Reichelt, ein schon mehrfach criminell und polizeilich vorbestrafter, sowie in der städtischen Arbeitsanstalt untergebrachtes Bürschchen, erhielt am 7. Mai für einen Tag aus seinem Hauptquartier Urlaub und diese Gelegenheit benutzte der Taugenichts, einer unermittelt gebliebenen Dame auf dem Altmarkt aus der offenen Kleidertasche ein rothsuchtenes Portemonnaie mit einem Inhalt von 14 Mark verschwinden zu lassen. Uebrigens bettelte Reichelt, der das Geld verbraucht und das leere Portemonnaie in die Weißeritz geworfen hatte, auch noch auf der Langestraße und wurde er vom Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängniß und 4 Tagen Haft verurtheilt. — Als der 19jährige Gypsgießergehilfe Ernst Alfred Pelegrini von seiner Logiswirthin abrückte, vergaß er ein Paar fremde Stiefeln in seinem Quartier zurückzulassen und am 27. April fand Pelegrini an dem neusilbernen Halsbande eines Karo's so viel Gefallen, daß er den Vierfüßler von dem Schmuck befreite und denselben für den billigen Preis von 70 Pf. in Münze umsetzte. Auch beschäftigte sich P. nebenbei ein wenig mit Betteln und verwirkte der geständige, noch unbestrafte Mißsethäter eine Gefängnißstrafe von 7 Tagen und 4 Tage Haft. — In der Nacht zum 2. April belagerte der Handarbeiter Sodann den Bahndamm der sächsisch-böhmischen Eisenbahn am Bischofsweg in unstatthafter Weise, und von einem Wächter der Nacht zum Verlassen des Hauptquartiers ersucht, bequemte sich der angetrunkene Mann nicht nur nicht zum Fortgehen, sondern machte seinem Groll wegen der kategorisch verlangten Dislokation mit einer injuriösen Redensart Luft. Mit Gewalt fortgeschoben, machte Sodann, nachdem der Nachtwächter Succurs durch einen Kollegen erhalten hatte, unterwegs noch zu seinen Begleitern die Bemerkung: „Ich will Euch eene Mark geben, laßt mich nur los und seid nicht so pumplich!" Sodann wurde in strafmildernder Rücksicht auf seinen angetrunkenen Zustand zur kritischen Zeit mit einer 10tägigen Gefängnißstrafe bedacht. — Das Schöffengericht belegte den Uhrmacher Carl Friedrich Max Fischer wegen Unterschlagung mit einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe. Der bisher noch unbescholtene Mann hatte sieben Uhren in Werthen zwischen 6 und 18 Mark im März und April zur Reparatur übergeben erhalten und die Stundenzeiger sämmtlich bei dem „Onkel" untergebracht, d. h. versetzt. Veranlassung zu diesen strafbaren Manipulationen hatte die Nothlage des Angeklagten gegeben. — Als der Handarbeiter Gustav Bruno Seni am 15. März wegen unbeugten Aschehabens auf der Straße einen Strafzettel von 1 Mk. zugestellt erhielt, fertigte er dem Ueberbringer, einen Beamten der Wohlfahrtspolizei, mit einem Schimpfworte ab, woran er die Bemerkung: „Ihr denkt wohl, ich bin Euer dummer Junge!" knüpfte. Auf Grund des vom Stadtrath Hendel gestellten Strafantrags wurde der unbescholtene Aschenmann, trotzdem er behauptete, die gerügte Aeußerung habe sich auf eine dritte Person bezogen, in Rücksicht auf die Schwere der Beamtenbeleidigung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der nicht mehr unbescholtene Glasergeselle Friedrich Louis Hofmann stahl am 17. Mai, jedenfalls direkt von der Straße weg, einen Hund im Werthe von 30 Mk., den er darauf in Gotta zu verkaufen suchte. Wegen dieses Diebstahls zur Verantwortung gezogen, wurde der Angeklagte zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Laura geschr. Mieder fand sich am 14. Mai bei dem Pastor Sulze, der, wie ihr bekannt war, Vorsteher mehrerer mildthätiger Vereine ist, ein und schwindelte diesem in der Erwartung, eine Unterstützung zu erhalten, vor, sie sei 18 Monate lang krank und im katholischen Krankenstift untergebracht gewesen. Der Betrug blieb blos in den Grenzen des Versuchs und fand das Schöffengericht in strafmildernder Rücksicht auf die Nothlage der A. das Vergehen mit 3 Tagen Gefängniß gesühnt. — Am 10. Februar Vormittags öffneten sich bei der Hebamme Johanne verw. Hauck die Schleusen der Beredtsamkeit in Bezug auf den Mützenmacher Johann Schultz und dessen Ehefrau in einer drastischen Weise. Die gütige Zunge der Wehemutter geißelte die ehelichen Verhältnisse des erwähnten Ehepaares zu dritten Personen in einer solch schmutzigen Form, daß jede Andeutung hierüber unterbleiben muß und erkannte das Schöffengericht auf 60 M. Geldstrafe, eine für die finanziellen Verhältnisse der ungebildeten Frau empfindliche Sühne. Im Uneinbringlichkeitsfalle muß die Angeklagte zwei Wochen sitzen.

Elbhöhe in Dresden. 5. Juni, Mittags: 30 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber die so traurige Katastrophe von Graudenz wird noch geschrieben: Seit einigen Tagen werden in den Gräben der Festung Graudenz Schießübungen mit schwerem Geschütz veranstaltet und es sind dazu mehrere Offiziere sammt den Bedienungsmannschaften aus verschiedenen Ländern Deutschlands kommandirt worden. Heute schoß man nun mit einem Fünfzehn Centimetergeschütz von einem Wall herunter über den Graben weg nach der nächsten Mauer. Das Ziel ist nah, denn der Graben ist nur etwa 30 Meter breit, aber man nimmt ja in solchem Falle auch nur eine schwache Pulverladung. Beim 10. oder 11. Schuß ereignete sich nun ein furchtbares Unglück. Die Offiziere wollten nicht nur das Loch messen, welches in die als Scheibe dienende Mauer geschlagen war, sondern auch die kleineren Löcher, welche durch das Abspringen der Sprengstücke in die gegenüberliegende Mauer gerissen wurden. Auf diesem Standpunkte waren die Herren aber für den das Geschütz kommandirenden Major nicht sichtbar. Als derselbe genug gewartet zu haben glaubte, setzte er sein Telephon in Bewegung, um den Herren Kameraden, falls dieselben noch in dem Graben weilten, anzukündigen, daß sie sich in den bombensicheren Gang zu begeben hätten, da er schießen wolle. Dies soll er drei Mal gethan und dann Feuer gegeben haben. Ob die untersuchenden Herren diese Aufforderung nicht gehört oder ob sie dieselbe mißverstanden haben — wer könnte das heute sagen. Kurz, das Geschoß — ein Zuckerhut von mehr als zwei Centner Gewicht — kam, schlug am Ziel ein, die Sprengstücke flogen dann nach der gegenüberliegenden Mauer, wo sie bisher schon hinzeflogen waren, und alle Personen, die dort beschäftigt waren, waren entweder todt oder verwundet. Leicht verwundet ist neben dem Oberst Salisbach auch ein Vertreter der Firma Gruson in Buckau bei Magdeburg (deren Granaten probirt wurden); schwer verwundet sind zwei Kanoniere. Die Sprengstücke sprengten nicht nur in das Wäldchen, das die Festung Graudenz auf der Landseite umgiebt, sie fielen sogar bis nach dem nächsten Dorfe, Neudorf, wo u. A. der Giebel eines Hauses von ihnen beschädigt ist.

Hamburg, 4. Juni. Der „Hamb. Corresp." veröffentlicht den Zollanschlußantrag und den Briefwechsel zwischen Fürst Bismarck und dem hamburgischen Ministerresidenten Dr. Krüger in Berlin. Letzterer drückte am 24. Mai die Voraussetzung des Senats aus, daß die Anordnung, wonach die aus der See nach Hamburg kommenden Schiffe und umgekehrt sobald sie unter der Zollflagge oder Leuchte transitiren, von einer zollamtlichen Behandlung bereit bleiben, als dauernde Einrichtung ins Auge gefaßt sei. Bismarck bestätigte am 27. Mai diese Voraussetzung. Wenn indessen künftige Erfahrungen eine Aenderung notwendig machten, würden die Verkehrsbedürfnisse des Freihafengebietes in gleichem Maße wie die Zollflaggeneinrichtung berücksichtigt, dem Senate auch zu Vorschlägen Gelegenheit gegeben werden. Er werde den Interessen wie Wünschen Hamburgs, soweit es mit den Pflichten gegen das Reich vereinbar, entgegenkommen und dabei umso weiter gehen können, wenn die zu erledigenden technischen Fragen nicht zur Anknüpfung politischer Bestrebungen benutzt werden.

Wien. General Uchatius, Erfinder der Bronzestahlkanonen, hat sich durch einen Schuß ins Herz entleibt.

Paris. Eine Commission aus Tunis, unter Führung des Premierministers des Bey, des Pascha Mustapha, wird am Donnerstag hier erwartet.

Briefkasten

⁂ A. B., Reichenberg. Der Name des außerehelichen Vaters braucht nicht angegeben zu werden; eine außergerichtliche Aufforderung (unter Klagandrohung) zur Zahlung der Alimente ist selbstverständlich nicht verboten; ob sie aber bei dem betreffenden Subjekte etwas nutzen wird, steht auf einem anderen Blatte.

⁂ Treuer Ab. Die Ableistung eines rechtskräftig erkannten Eides können Sie nicht hindern; ob Einlegung von Revision (falls das Urtheil noch nicht rechtskräftig) zulässig, kommt auf die besonderen Umstände des Falles an. Falls Ihr Anwalt Ihnen Auskunft hierüber ertheilt, so geben Sie einem anderen die Vollmacht.

⁂ K., Plauen-Dresden. „Send'g'd Villa Quisisana in Schandau hat Hausbäder mit Prießnitz-Behandlung. Was bedeutet Prießnitz-Behandlung?" Vincenz Prießnitz, ein schlesischer Landwirth, ist der Begründer der Wasserheilkunde.

⁂ Schmied Große, Seidnitz. „Im Gasthof bei uns wurde gestritten, ob Menschenfett in Apotheken zu besonderen Arzeneien genommen werde. Der Wirth glaubt es nicht, er spricht, es könnte gar keins geliefert werden. Ich behaupte das Gegentheil, wer hat recht?" — Menschenfett wird jetzt nicht mehr in den Apotheken geführt und werden Sie auf Ihren Wunsch in jeder Apotheke dieselbe Auskunft empfangen. Im 16. und 17. Jahrhundert war es indeß ein viel begehrtes Arzneimittel, als man den verschiedenen präparirten Theilen des menschlichen Körpers ungemeine Heilkraft zuschrieb. Ein alter Katalogus einer Dresdner Apotheke vom Jahre 1683 führt an: Menschenfett, gebrannte und präparirte Menschen-Hirnschale, ohne Feuer präparirte Menschen-Hirnschale, Menschenzähne, Moos von eines Menschen Hirnschale, Salz aus Menschen-Hirnschalen, Spiritus aus Menschen-Hirnschalen, Menschenblut u. s. w. Gott sei Dank hat solche Schmiererei ein Ende.

⁂ Grundstücksb., Terrassengasse. „Dem Beispiel des Prinzen Georg, Kgl. Hoheit, unseres hohen Nachbars, folgend, sind wir, die Besitzer der Häuser an der Terrassengasse, durch den Abtrag unserer Grundstücke bemüht gewesen, derselben ein freundliches Ansehen zu verschaffen. Leider befindet sich aber noch ein langes Stück Straßenfronte, die zur Brühlschen Terrasse gehört, in einem recht bejammernswerthen Zustande. Abgetretener, an der Mauer hängender Kalkputz, der sogar Vorübergehende beschädigen kann, erhöht den liederlichen Zustand der Fronte. Wir wenden uns vertrauensvoll an Dich und bitten, unser Bemühen mit Deinem Schwert, der Feder, gütigst unterstützen und dazu antreiben zu wollen, daß dem traurigen Anblick, ja der Gefahr auf unserer Straße recht bald ein Ende gemacht werde". — Hier hilft weniger Schnörkens Schwert, als ein paar tüchtige Pinsel, woran ein paar „Meier" hängen, Kalk oder Oel und ein schwunghafter Strich.

⁂ Leser, Berlin. „Seit wann ist in Dresden der jüdische (israelitische) Leichenwagen von Holz und mit schwarzem Anstrich?" — Seit 3 Jahren existirt der neue reichverzierte Leichenwagen, der gegen den früheren vortheilhaft absticht, und schwarzgestrichene Särge, wobei der Gebrauch der früheren ungestrichenen zugelassen geblieben ist.

⁂ R. G., Waldheim. „Ist der bittere Genuß von rohem Fleisch mit Essig angemacht, schädlich? Mein Freund behauptet, allmälige Abmagerung des Körpers soll dieser Genuß zur Folge haben." — Besser ist es, das Fleisch in gut gekochtem oder gebratenem Zustande zu genießen, damit schützt man sich auf alle Fälle gegen Finnen, Trichinen ꝛc.

⁂ Auguste A., Lommatzsch. Zahlen Sie ruhig Ihre 20 Pf. bei der Patria weiter.

⁂ E. Richter, Maschinenschlosser. Vorstand des Vereins für Heizer und Maschinisten ist Herr Leube bei Scheller u. Creuznach (Großenhainerstraße).

⁂ N. N. „Würdest Du vielleicht 3 Streithammel benachrichtigen, ob man, wenn man früh badet, den ganzen Tag kaput ist oder nicht?" — Na und ob — wenn man nicht daran gewöhnt ist. Wers freilich gewöhnt ist, dem thuts nichts.